
REZENSIONEN***Religion und Philosophie***

Moses Mendelssohn: Metaphysische Schriften. Mit einer Einleitung und Anmerkungen hg. v. Wolfgang Vogt (= Philosophische Bibliothek, Bd. 594). Felix Meiner Verlag: Hamburg 2008. 330 S., 68 €.

Der beim Meiner Verlag erschienene Band *Metaphysische Schriften* bietet die folgenden Texte Moses Mendelssohns nach dem Wortlaut der Erstausgaben: *Gedanken von der Wahrscheinlichkeit* (1756), *Abhandlung über die Evidenz in Metaphysischen Wissenschaften* (1764) und *Morgenstunden oder Vorlesungen über das Dasein Gottes* (1785). Im Text werden Seitenumbrüche der Erstdrucke und der Jubiläumsausgabe angezeigt und die jeweilige Paginierung am Seitenfuß angegeben, wodurch der Band mit der Sekundärliteratur und den anderen Textausgaben kompatibel gemacht wird. Der Herausgeber leitet die Schriften ein und versieht sie mit Anmerkungen. Eine Auswahlbibliographie zur Metaphysik Mendelssohns sowie ein Personen- und ein Sachregister runden den Band ab.

Jede Auswahledition von Schriften aus einem umfangreicheren Œuvre steht in einer Begründungspflicht. Dies noch deutlicher im Fall eines Denkers, dessen sämtliche Werke in einer Gesamtausgabe vorliegen, die als Schmuckstück der Editiionskunst gilt. Die Jubiläumsausgabe wurde 1929 aus Anlass der 200. Wiederkehr des Geburtstags Moses Mendelssohns begonnen. Bis 1933 erschienen 6 Bände. Kurz vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs – im Monat der Novemberpogrome 1938 – konnte noch ein Band herausgebracht werden, dessen gesamte Auflage beinahe restlos beschlagnahmt und vernichtet wurde. Die in den 70er Jahren wieder aufgenommene Arbeit wird bis heute fortgesetzt. Die Bedeutung dieser „gediegenen Klassikerausgabe“ (Michael Albrecht) besteht nicht nur in ihrer editorischen Qualität. Sie hat den Rang eines Zeitdokumentes: Ihre Anfänge stehen am Ausgang der deutsch-jüdischen Geschichte und sind damit als Epilog zur Geschichte einer missglückten Symbiose zu lesen; die Jubiläumsausgabe markiert aber zugleich auch einen Neuanfang und kann als Prolog zu einer Neubelebung dessen, was im 19. Jahrhundert als die deutsch-jüdische Kultur galt, im Nachkriegsdeutschland ausgelegt werden. Vor diesem Hintergrund lässt sich das Projekt der Herausgeber der Jubiläumsausgabe als Versuch deuten, dieser eigentümlichen Kultur, deren prominenter Vertreter Mendelssohn war, in einer Geschichte „vor“ der Schoah ein Denkmal zu setzen. Die Geschichte der Jubiläumsausgabe ist somit eine Geschichte des Willens zur Bewahrung, der sich mit dem Willen zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung verband. Es verwundert daher kaum, dass

angesichts der geschichtlichen Relevanz dieses Projektes und seiner beispiellosen editorisch-kritischen Qualität, die hier zu Tage tritt, alle neuen Auswahleditionen von Mendelssohns Schriften unter dem Aspekt ihres potenziellen Neuwertes beurteilt werden. Jede Ausgabe ausgewählter Schriften hat natürlich allein dadurch einen Wert, dass sie Texte meist handlicher und günstiger bereitstellt, als dies bei Gesamtausgaben der Fall ist. Sie kann aber noch mehr erreichen: Ist die Wahl der Schriften geglückt, erhält der Leser nicht nur Zugang zu bestimmten Schriftstücken; er gewinnt durch das Vorhandene die Sicht auf das Ganze und damit Interpretationsmöglichkeiten in Bezug auf das gesamte Œuvre. Wolfgang Vogt ist dies mit seinem sorgfältig vorbereiteten Band gelungen.

Die erhellende Einleitung des Herausgebers stellt systematische und philosophiegeschichtliche Zusammenhänge her, die Mendelssohn in ein neues Licht rücken und ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen. Vogt zeigt den bis in die Gegenwart hinein konsequent verkannten Denker der Aufklärung als einen innovativen Metaphysiker auf, dessen Schaffen aus dem Bewusstsein der Krise des Leibniz-Wolffschen Rationalismus erwuchs und von der Frage ausging, warum die nach der geometrischen Methode verfahrenende Philosophie keine Anerkennung fand (S. XLIX). Das Problem, das der Krise der Metaphysik zu Grunde lag, bestand Mendelssohn zufolge in ihrer geringen „Faßlichkeit“; denn je komplexer und dadurch deutlicher ein metaphysischer Beweis aus der Sicht der spekulativen Vernunft ist, desto weniger „faßlich“ ist er aus der Perspektive des gesunden Menschenverstandes (S. XXIX). Folglich lautet die methodenorientierte Frage der selbstreflexiven Metaphysik, wie die Überzeugung von der Gültigkeit wahrer philosophischer Beweise gefördert werden kann (S. XIII). Mendelssohn beantwortet sie in einer eigenständigen Weise, die ihn als ein Zwischenglied in der Entwicklung von der Schulphilosophie zu Kant ausweist (vgl. S. IX). Er verbleibt zwar innerhalb des epistemologischen Paradigmas der Schule, zieht jedoch philosophische Konsequenzen, die über dieses rationalistische Paradigma hinausweisen (vgl. S. XLIX–L). Zur Rettung der traditionellen Leibniz-Wolffschen Lehre stellt Mendelssohn anthropologische Überlegungen über die Natur des Erkennens an: Der menschliche Verstand ist unvollkommen und dadurch irrtumsanfällig; trotzdem ist der Mensch imstande, das Wahre zu erkennen. Auf dem Weg von der Erkenntnis zur Anerkennung der Wahrheit sind jedoch Hindernisse zu bewältigen, da die metaphysischen Beweise dem gemeinen Verstand nicht direkt einleuchten. Um diesem Problem philosophisch zu begegnen, bezieht Mendelssohn in seine Erkenntnistheorie den vorrationalen Bereich ein. Neben der bloß logischen Vernunfttätigkeit erklärt er auch Gefühle, Wahrnehmungen und Gewohnheiten zu Erkenntnisquellen. Nur wenn diese beiden Aspekte – der rein logische und der psychologische –

zusammenwirken, wird der Mensch von der Wahrheit eines metaphysischen Beweises überzeugt (S. XXIII, XXXVII).

Die Krise der Metaphysik kann nach Mendelssohn, so Vogt, überwunden werden, wenn die spekulative Vernunft mit der Alltagsvernunft in Dialog tritt, d. h. wenn der Metaphysiker die Ebene der reinen Spekulation verlässt und sich auf den gesunden Menschenverstand einlässt. Die metaphysischen Beweise gewinnen nämlich an Überzeugungskraft, wenn sie mit Beispielen aus dem Vorstellungsreservoir des gesunden Menschenverstandes illustriert werden. Vogt weist zu Recht darauf hin, dass damit die Formalien von Mendelssohns Schaffen – die von ihm bevorzugten Genres, wie Essay und Dialog und sein eleganter allgemeinverständlicher Schreibstil – eine systematische Dimension entwickeln: Sie sind eine praktische Realisierung der systematisch begründeten Notwendigkeit, die beiden Formen der Rationalität miteinander zu verbinden (vgl. S. XL).

Der Band *Metaphysische Schriften* macht die Relevanz Moses Mendelssohns für die Philosophie der Spätaufklärung sichtbar. Indem Mendelssohn das Verhältnis zwischen der spekulativen Vernunft und der Alltagsvernunft nicht als Gegensatz, sondern als strukturell-funktionale Ähnlichkeit bestimmt, zeigt er die Wege auf, den in der Krise befindlichen metaphysischen Wissenschaften zur Anerkennung zu verhelfen. Wolfgang Vogts Band – ein wertvolles Studienbuch zu Mendelssohns Metaphysik – ist keine Wiederholung dessen, was es bereits gibt; er schließt eine erhebliche bibliographische Lücke in der Literatur von und über Moses Mendelssohn.

Grażyna Jurewicz, Berlin